

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **24 (1944-1945)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ROTE REVUE

SOZIALISTISCHE MONATSSCHRIFT

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

24. JAHRGANG - OKTOBER 1944 - HEFT 2

Vorarbeit für die „Neue Schweiz“

Von L. Frank

Die Französische Revolution hat, gemessen an dem, was unserer Generation aufgegeben ist, verhältnismäßig einfache Funktionen erfüllt. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit hat sie auf ihre Fahne geschrieben, die Verwirklichung der letzteren aber späteren Geschlechtern überlassen. Das ist kein Zufall. Freiheit und Gleichheit ließen sich in verhältnismäßig einfacher Weise dadurch verwirklichen, daß bestehende Einrichtungen, wie Zunftwesen, Adel, Vorrechte des Klerus usw. abgeschafft wurden. Es blieb dann nur die Aufgabe, auf diesen neuen Grundlagen einen Staat zu organisieren. Auch diese ist eigentlich, wenigstens in Frankreich selbst, noch nicht in einer Weise gelöst worden, die man als verhältnismäßig endgültig bezeichnen kann.

Eine Wirtschaftsordnung hat die Französische Revolution nicht planmäßig geschaffen, sondern ihre Entwicklung den eigenen Kräften des Wirtschaftslebens überlassen.

Vor unserer Generation steht eine schwierigere Aufgabe. Wir haben eine neue Wirtschaftsordnung einzuführen, und zwar müssen wir dies bewußt und einigermaßen planmäßig tun und können es nicht dem Spiel der wirtschaftlichen Kräfte überlassen. Mit der «Beseitigung», «Zertrümmerung» oder «Sprengung» des Kapitalismus, und wie diese Schlagworte alle heißen, ist es nichts. Ein Wirtschaftssystem kann nicht einfach beseitigt, sondern nur durch ein anderes ersetzt werden. Wir könnten, soweit wir nicht wie Robinson autark zu leben vermögen, keinen Tag ohne ein solches sein.

Heute besteht Einigkeit darüber, daß in der Schweiz eine Änderung der Wirtschaftsordnung nur auf den verfassungsmäßig vorgesehenen Wegen eingeführt werden kann und soll. Wir müssen also für jede gewünschte Änderung eine Mehrheit der stimmberechtigten Bürger (und hoffentlich bald auch der Bürgerinnen) gewinnen. Die frühere angeblich oder wirklich marxistische Auffassung machte den Sozialismus zu einer Angelegenheit der Proletarier, worunter im wesentlichen die landwirtschaftlichen, gewerblichen und industriellen Arbeiter verstanden waren, von denen man erwartete, daß sie durch die wirtschaftliche Entwicklung von selbst zur Volksmehrheit würden und dann in der Lage wären, die